

## 15 Fragen an Sybille Schnehage

**Protagonistin in dem neuen Buch  
von Hera Lind:  
*Drachenkinder*  
Roman nach einer wahren Geschichte  
Diana Verlag**



### **Kurzinformation zu dem Engagement von Sybille Schnehage**

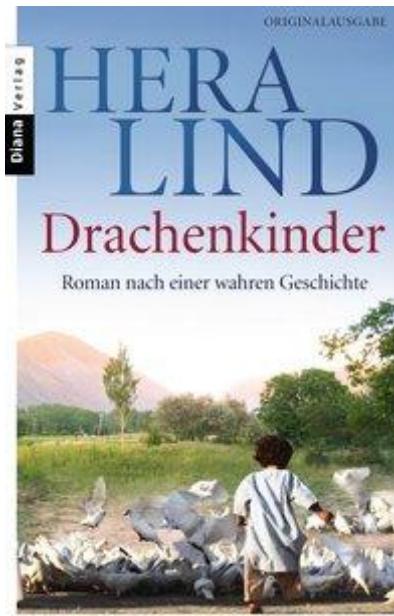
Sybille Schnehage startete bereits 1987 ihre humanitäre Hilfe in Afghanistan. 1994 gründete sie den Verein Katachel e. V., benannt nach einem gleichnamigen Ort in der Provinz Kunduz. Bis heute ist sie 1. Vorsitzende der Organisation. Der Verein stellt die direkte Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort in Afghanistan in den Mittelpunkt seiner Arbeit.

### **Die wichtigsten Projekte**

Bereits 24 Schulen wurden gebaut und fast 20.000 Mädchen und Jungen können regelmäßig den Unterricht besuchen. Über 1000 Rollstühle und Prothesen wurden aus Deutschland nach Katachel gebracht und 4000 Paar feste Schuhe an Kinder verteilt. Sechs Tiefbrunnen, acht große und 91 kleine Brücken sowie viele Kilometer Straße wurden gebaut und 120 Badezimmer mit Separationstoiletten in Höfen errichtet. 430 Witwen und Waisen werden in der Region Kunduz unterstützt. 2012 wurde ein Nähprojekt für Mädchen initiiert, das kontinuierlich erweitert wird, und es folgen weitere Hilfen für Witwen und Behinderte.

Sybille Schnehages Engagement wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. 2008 mit dem *Shining World Heroine Award* für einen langjährigen humanitären Einsatz für das afghanische Volk. In 2006 erhielt sie die höchste afghanische Auszeichnung, die *Malalai-Medaille*, und ist damit die erste Medaillenträgerin der Provinz Kunduz. In 2004 wurde eine der Bazarstraßen in Kunduz in die „Sybille-Schnehage-Straße“ umbenannt. In 2003 erhielt sie für ihr Engagement in Katachel das *Bundesverdienstkreuz* und bereits 1996 die *Niedersächsische Verdienstmedaille*.

## Interview



### Was war der Auslöser für Ihr Engagement in Afghanistan?

**Sybille Schnehage:** Ein Zufall, ich war damals mit meinem Vater, einem Hobbybastler, auf dem Schrottplatz und er suchte ein Ersatzteil. Ich stand gelangweilt daneben und so fielen mir zwei alte Rollstühle auf, die dort lagen. Beide nahmen wir dann mit, mein Vater machte daraus einen reparierten Rollstuhl und der sollte dann irgendwie in die Dritte Welt. Es war auch mein Vater, der mir eines Tages eine Telefonnummer gab, die er sich aus einer Fernsehsendung notiert hatte. „Gib den Rollstuhl nach Afghanistan, den Menschen dort geht es am Schlechtesten auf der Welt“ und so kam der Kontakt mit dem Land am Hindukusch zustande.

### Mit welcher Zielsetzung haben Sie den Verein Katachel e.V. gegründet?

**Sybille Schnehage:** Direkt zu helfen, ehrenamtlich, ohne große Verwaltung, damit die Hilfe gerade den Ärmsten unverzüglich zugute kommt. Klar war von Anfang an, dass wir besonders den Frauen, den Witwen mit ihren Kindern und dazu den Mädchen zur Seite stehen wollten. So begannen wir mit der Unterstützung von Kriegswitwen und Waisen, was all die Jahre unser Schwerpunkt war und blieb. Inzwischen ist eine weitere wichtige Arbeit die Ausbildung von jungen Frauen und Mädchen in verschiedenen Bereichen, um nachhaltig deren Lebensumstände positiv zu verändern.

### Ihr Verein ist die größte, erfolgreichste und dauerhafteste Initiative in Afghanistan abseits staatlicher Initiativen. Wie haben Sie das geschafft?

**Sybille Schnehage:** Sie ist sicherlich nicht die größte, wir wollen bescheiden sein, aber wir sind eben kontinuierlich seit der Vereinsgründung vor Ort, das haben so lange nur wenige geschafft. Hinzu kommt, dass ich mich immer selbst um all die Projekte kümmere, mit den Menschen spreche und versuche deren Wünsche zu realisieren. Dabei ist das Allerwichtigste, nie falsche Versprechungen zu machen, die Menschen genau zu beobachten, damit man keine Projekte initiiert, die die Frauen und Männer überfordern und so soweit wie möglich die Projekte an deren Lebensumstände anzupassen. Und solch eine intensive Arbeit schafft Vertrauen bei den Menschen in Kunduz und gibt andererseits mir dann die Kraft, diese Informationen voller Emotionen unseren Spendern weiterzuvermitteln.

### Sie sind nicht nur mutig – robben sich durch Tunnel, trotzen Waffengewalt und bieten afghanischen Stammesfürsten die Stirn –, sondern Sie sind auch äußerst willensstark. Wo nehmen Sie Ihre Kraft her?

**Sybille Schnehage:** Aus der Dankbarkeit der Menschen und der Freude zu helfen. Wenn sie hier die Fahrt durch den Salangtunnel ansprechen, dann wollte ich mich einfach nicht von den Abgasen vergiften lassen, also raus und durch den Tunnel ins Freie. Das war ganz spontane Notwehr gegen diese Umweltverschmutzung. Aber auch die Gefahren in Kunduz direkt, da kann man nicht an Angst denken, da muss man handeln, um ganz praktisch die Situation zu meistern. In den ersten Jahren war dies für mich noch sehr schwierig in dieser doch ganz anderen Lebenswelt zurechtzukommen, aber man wächst mit den Aufgaben. Das hat mir dann auch beim Konflikt mit unserem ehemaligen Projektleiter geholfen.

**Wie können Sie sich als blonde Frau und Ausländerin in der afghanischen Männergesellschaft behaupten? Nehmen afghanische Männer von Ihnen überhaupt Anweisungen entgegen?**

*Sybille Schnehage:* Bei den ersten Besuchen trat ich zunächst von einem ins nächste, denn ich wusste einfach zu wenig über die Kultur am Hindukusch. Ich sah Männern direkt ins Gesicht, lachte sie an, gab ihnen sogar unbefangen die Hand usw. Später fand ich den Weg mich der Kultur anzupassen. Dennoch, wenn man solch ein Projekt leitet, dann muss man mit den Verantwortlichen verhandeln, und dies sind nun mal Männer. So wurde ich dann vor einigen Jahren von den Afghanen als Mann definiert, das erleichterte Vieles und daher spielen jetzt nur Fleiß und Kompetenz die eigentliche Rolle.

**Sie sind mit Ihrem Verein seit fast 20 Jahren in Afghanistan aktiv. Glauben Sie, vor Ort etwas Bleibendes bewirkt zu haben?**

*Sybille Schnehage:* Ja klar, sonst wäre vieles umsonst gewesen. Wir konnten viel Leid lindern, Bildung ermöglichen und Arbeitsplätze umsetzen und haben zusätzlich geschafft, dass viele Menschen, besonders Männer, umdenken und ihren Frauen mehr Achtung entgegenbringen. Denken wir nur an die Familie Jangul, der Vater verdient den Lebensunterhalt für die Familie mit einer kleinen Schubkarre, mit der er Süßigkeiten vor der Schule anbietet. Damit verdient er deutlich weniger als seine Frau und seine beiden Töchter, die seit unserer Ausbildung als Näherrinnen Aufträge erfüllen und modische Kleider schneidern.

**Die Bundeswehr verlässt im Oktober 2013 Afghanistan. Haben Sie Sorge, dass dann die Taliban einmarschieren und dass dies das Ende Ihres Vereins bedeuten könnte?**

*Sybille Schnehage:* Was kommt, wird man sehen, ich sehe schon politisch etwas schwarz, aber unsere Hilfe ist für alle Menschen da, daher glaube ich fest an die Weiterarbeit in Kunduz, egal unter welchen Machthabern. Bereits in der Zeit der Taliban waren wir als Helfer dort, viele dieser Leute kennen uns, so dass ich glaube, dass diese Hilfen nicht vergessen sind, bzw. dass diese humanitäre Hilfe unser Projekt dann auch weiterhin schützt.

**Wie kam es dazu, dass die deutschen Behörden Sie angeklagt haben, Spendengelder veruntreut zu haben?**

*Sybille Schnehage:* Es war nur eine erpresserische Äußerung meines ehemaligen Projektleiters, der mich zwingen wollte, ihm die von ihm veruntreuten Grundstücke zu belassen. Ihm, der ein entstelltes Gesicht hatte und gut Deutsch sprach, hat man geglaubt und dies als Schlagzeilen in alle Medien gebracht. Dass ich diesem Mann das Leben gerettet hatte und dass er mich in dieser Phase der Ereignisse massiv bedrohte, dies spielte keine Rolle. Und weil es so in den Medien veröffentlicht wurde, darum wurde gegen mich ermittelt.

**Ihr langjähriger afghanischer Vertrauter Dadgul hat Sie hintergangen und Spendengelder für seine Familie und zur Stärkung seiner Machtposition verwandt. Wieso haben Sie erst so spät gemerkt, dass er Sie betrügt?**

*Sybille Schnehage:* Er hat alle Personen in meinem Umfeld gezwungen, mir nur Informationen zu geben, die mich täuschten. Alle Mitarbeiter waren Brüder oder Cousins, so dass kein Fremder mir wahre Auskunft geben konnte. Auch waren teilweise offizielle Stempel auf den Dokumenten, wie den Kaufunterlagen für Grundstücke für Häuser für Arme, so dass ich keinen Verdacht schöpfen konnte.

**Obwohl Sie sich in Katachel in Todesgefahr befunden haben, hat die Bundeswehr Ihnen nach der Anklage keine Hilfestellung mehr in Afghanistan gegeben. Was für ein Gefühl war das?**

*Sybille Schnehage:* Das war für mich ein großer Schock und eine große Enttäuschung, aber Sie kennen ja die Mentalität – es könnte ja was dran sein, wir könnten uns ja die Finger schmutzig machen. Jetzt verstehe ich auch die Angst, die vielleicht Einzelne hatten. Inzwischen arbeiten wir wieder vertrauensvoll zusammen.

**Glauben Sie, dass auch heute noch von Dadgul eine Gefahr für Sie ausgeht?**

*Sybille Schnehage:* Ja, er bedroht immer noch meine neuen Mitarbeiter und er ist der Einzige, vor dem ich in Kunduz auf der Hut sein muss.

**Dadgul wurde im Krieg das Gesicht weggeschossen. Sie haben ihm in Deutschland 28 Operationen ermöglicht, insgesamt hat er vier Jahre in Ihrem Haus gelebt, und er hat heute ein einigermaßen akzeptables Gesicht. Wie bitter ist es, dass so jemand Ihnen in den Rücken fällt?**

*Sybille Schnehage:* Dieses Gefühl kann man nicht beschreiben, Enttäuschung, Trauer, aber auch Wut. Nie hätte ich mir vorstellen können, dass so etwas geschieht und es hat mich wirklich zutiefst getroffen. Aber das Projekt ist jetzt für so viele Menschen eine helfende Hand geworden, für einen verbrannten Jungen, für ein verkrüppeltes Mädchen und viele tausend andere. Da darf ein Einzelner das Projekt nicht zerstören. Ich muss immer positiv nach vorne sehen.

**Ihre Familie unterstützt Sie geradezu bedingungslos. Monatelang sind Afghanen Ihre Gäste. Gab es nie Momente, in denen Ihr Mann oder Ihre Kinder mehr Zeit und Aufmerksamkeit von Ihnen eingefordert haben?**

*Sybille Schnehage:* Oh doch, sicherlich gab es auch den Wunsch, mich mehr für sich zu haben, aber mein lieber Ehemann sagte einmal zu mir: „Ich weiß, dass dich diese Arbeit glücklich macht, und dies ist auch für mich wichtig.“ Es ist eben meine Lebensaufgabe, die meine Familie akzeptiert. Mein Mann hat andere Hobbys und meine Kinder konzentrieren sich auf Beruf und Familie.

**Sie kommen aus dem kleinen Ort Bergfeld bei Wolfsburg. Dort haben Sie aktive Unterstützer Ihrer Sache, aber auch Dorfbewohner, die von ihrem Engagement nicht besonders angetan sind.**

*Sybille Schnehage:* Natürlich, das ist doch normal, der Prophet zählt nie was im eigenen Land. Aber es gab mehr Freunde, die mir Zuspruch zukommen ließen, was ich denen niemals vergessen werde. Der wahre Freund zeigt sich in der Not, das steht auch in unserem Flur über der Tür, und dies hat sich bewahrheitet. Aus unserem Dorf selbst haben wir nur wenig Vereinsmitglieder, aber aus dem gesamten Raum Wolfsburg/Gifhorn kommen 90 Prozent aller Spender und auch die Vorstandsmitglieder wohnen in der Region.

**Wie ist Hera Lind auf Ihre Geschichte aufmerksam geworden und wie war es für Sie, mit Hera Lind zusammenzuarbeiten?**

*Sybille Schnehage:* Es war ein gemeinsamer Bekannter, der Hera auf meine Geschichte aufmerksam machte. Hera schrieb mich an, ich berichtete ihr von meiner Lebensaufgabe und sie war sehr angetan. Ja, und ich bin meinerseits begeistert, wie sensibel, aber auch unkompliziert sie aus meinem Erlebten einen spannenden Roman geschrieben hat, der selbst mich manchmal beim Lesen zu Tränen gerührt hat.